Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.

Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 193 — Mittwoch, den 5. Dezember 1928 — 46. Jahrgang

Deutsche Fragen in Lugano

Die Aussprache der Außenminister — Die Rheinlandräumung im Vordergrund

Paris. In französischen diplomatischen Kreisen sieht man mit großen Erwartungen der nächsten Ratssitzung in Lugano entgegen. Man glaubt, daß neben den Privatbesprechungen zwischen Briand, Chamberlain und Stresemann auch die politischen Unterhaltungen in größerem Kreise stattfinden dürften, an denen die fünf Großmächte Deutschland, England, Frankreich, Italien und Japan teilnehmen werden. Der wichtigste Gegenstand der Genfer Verhandlungen werden aber die Besprechungen über eine vorzeitige Rheinlandräumung und die Einsetzung der Feststellung und Versöhnungskommission sein. Die französische Regierung soll die Absicht haben, die Lebensdauer der Kommission nicht begrenzen zu lassen, da ihrem Wunsche nach der Völkerbundsrat in voller Freiheit beschließen soll, wenn die Kommission ihre Aufgabe erfüllt haben wird. Falls bis zur Ratssitzung in Lugano die Vorverhandlungen über die Einberufung des Sachverständigenausschusses nicht beendet sein sollten — und man zweifelt ernstlich daran, daß sie es nicht sein werden — würden die in Lugano versammelten Außenminister auch in dieser Frage die letzte Entscheidung zu fällen haben. An den Beratungen von Lugano in der Rheinlandfrage wird die belgische Regierung nicht teilnehmen, da sie im Völkerbund nicht vertreten ist. Um so verständlicher ist es, daß der belgische Botschafter in Paris während seiner Montagunterredung mit Außenminister Briand seine Auffassung über die vorzeitige Räumung des Rheinlandes ausgesprochen hat, wobei es kaum der Erwähnung bedarf, daß Belgien und Frankreich die Rheinlandfrage vom gleichen Gesichtspunkt aus betrachten. In amtlichen französischen Kreisen hat es sympathisch berührt, daß Botschafter von Hoesch den Dank Stresemanns dem französischen Außenminister Briand für seine Zustimmung zur Wahl des Tagungsortes von Lugano ausgesprochen hat.

Die Wahlen in der Tschechoslowakei

Wahlsieg der Deutschen.

Prag. Erst der morgige Tag wird einen genauen Ueberblick über die von den einzelnen Parteien in Böhmen, Mähren und Schlesien errungenen Positionen ermöglichen. Soweit bisher ein Ueberblick möglich ist, läßt sich sagen, daß die deutschen Christlichsozialen ungefähr 36 000 Stimmen und der Bund der Landwirte 18—20 000 Stimmen eingebüßt haben. Von den oppositionellen Parteien erleidet der Deutsche Volksverband, dessen Haupt die deutsche Nationalpartei darstellt, eine Einbuße von ungefähr 34 000 Stimmen. Von den tschechischen Parteien weisen einen Zuwachs die tschechischen Agrarier, die Kommunisten, die Sozialdemokraten und Nationaldemokraten auf, während die tschechische und slowakische Volkspartei und die tschechischen Gewerbeparteiler Einbußen erlitten haben. Unter den deutschen Parteien, die bisher im Parlament vertreten waren, gewinnen die deutschen Sozialdemokraten 44 000 Stimmen und die deutschen Nationalsozialisten 24 000 Stimmen. Bemerkenswert ist der Erfolg der deutschen Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft, die 121 000 Stimmen auf sich vereinigt hat, so daß ihr in Böhmen und in Mähren ein Mandat zufällt. In Böhmen entfallen auf die tschechischen Nationalsozialisten 12 Mandate, auf die tschechischen Agrarier 11, die Kommunisten 10, die tschechischen Sozialdemokraten 10, die deutschen Sozialdemokraten 7, die tschechische Volkspartei 5, den Bund der Landwirte 5, die Nationaldemokraten 4, die tschechische Gewerbepartei 4, deutsche christliche soziale Partei 1, deutscher Volksverband 3, deutsche Nationalsozialisten 2, deutsche Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft 1, deutsche Gewerbepartei 1 Mandat, zusammen 80 Mandate. Hiervon entfallen auf die Regierungsparteien einschließlich der aktivistischen Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft 36 Mandate, auf die Opposition 44 Mandate. In der Landesvertretung von Böhmen hätten also die politischen Regierungsparteien nicht die Mehrheit.

*

Hultschin. In dem von Oberschlesien durch das Versailler Diktat an die Tschechoslowakei ohne Volksabstimmung zugeschlagenen Hultschiner Ländchen brachten die am Sonntag erfolgten Wahlen zu den Landes- und Bezirksvertretungen erneute starke Erfolge für das Deutschtum. Von rund 25 000 Stimmen, die im Hultschiner Ländchen abgegeben wurden, erhielten die deutschen Listen ungefähr 14 200. Die Deutschen haben daher trotz aller Tschechisierungsmaßnahmen im Hultschiner Ländchen die absolute Mehrheit mit 57 v. H. aller abgegebenen Stimmen errungen. In die neue Bezirksvertretung, die insgesamt 24 Sitze zählt, von denen aber nur 16 durch Wahl besetzt werden, werden acht deutsche Vertreter, und zwar drei deutsch Christlichsoziale, zwei Deutschnationale, ein deutscher Nationalsozialist und zwei deutsche Sozialdemokraten, einziehen. Ein neuntes deutsches Mandat ist durch Listenverbindung der deutschen Sozialdemokraten an die tschechischen Sozialdemokraten übergegangen. Von den durch Wahl bestimmten Mitgliedern der neuen Bezirksvertretung werden 8 Deutsche 8 Tschechen gegenüberstehen. Den Ausschlag werden die 8 weiteren von der Regierung zu ernennenden Vertreter geben. Es muß abgewartet werden, ob die Ernennung dieser Vertreter entsprechend dem jetzigen Wahlergebnis mit der deutschen Mehrheit erfolgen wird, oder ob unter Nichtbeachtung des Ergebnisses nur Tschechen ernannt werden, um dadurch die Verwaltung des deutschen Hultschiner Ländchens vollkommen zu tschechisieren und die an sich durch die Wahl bestehende deutsche Mehrheit zu unterdrücken.

Das deutsch-polnische Aufwertungsabkommen

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: In verschiedenen Presseäußerungen wird das deutsch-polnische Aufwertungsabkommen vom 5. Juli 1928 bemängelt, weil es angeblich die deutschen Interessenten benachteiligt. Hierbei wird der Inhalt des Abkommens vielfach unrichtig und lückenhaft dargestellt. So wird bei der Erörterung der Frage, ob im Einzelfalle das deutsche oder das polnische Recht anzuwenden ist, verkannt, daß polnische persönliche Forderungen, die durch Hypotheken auf polnische Grundstücke gesichert sind, nach dem Abkommen nur dann nach polnischem Recht beurteilt werden, wenn auch der persönliche Schuldner zurzeit der gerichtlichen Geltendmachung der Forderung seinen Wohnsitz in Polen hat. Ferner wird nicht genügend gewürdigt, daß in dem Abkommen grundsätzlich die Staatsangehörigkeit beider Länder bei der Anwendung der Aufwertungsvorschriften einander gleichgestellt werden. Diese Gleichstellung wirkt sich zugunsten der deutschen Gläubiger in allen den Fällen aus, in denen die polnische Aufwertungsgesetzgebung dem Gläubiger mehr Vorteile bietet, als die deutsche.

Ohne schon jetzt auf weitere Einzelheiten einzugehen, sei weiter bemerkt, daß bei der Beurteilung des Abkommens naturgemäß nicht nur vom deutschen Aufwertungsgesetz ausgegangen werden dürfe, sondern geprüft werden muß, inwieweit das Abkommen gegenüber dem durch das polnische Aufwertungsgesetz geschaffenen Zustande Verbesserungen bringt. Im übrigen ist eine gerechte Würdigung des nach gründlichster Vorbereitung und langen mühevollen Verhandlungen unterzeichneten Abkommens nur möglich, wenn man das Werk in seiner Gesamtheit beurteilt, wozu gehört, daß eine nennenswerte Aufwertung der Pfandbriefe der Posener, der westpreußischen und schlesischen Landschaft sowie der Anleihen der Posener und der Breslauer Hilfskassen erst durch das Abkommen ermöglicht wird. Bei der demnächst zu erwartenden parlamentarischen Beratung des Abkommens wird Gelegenheit sein, alle diese Einzelheiten zu erörtern und erst dann wird ein sachlich begründetes Urteil daraus gestattet sein, ob das Abkommen als Ganzes den deutschen Interessen in genügendem Maße Rechnung trägt.



Erdbeben in Chile

Das südamerikanische Land Chile ist von einer furchtbaren Erdbebenkatastrophe heimgesucht worden, der Hunderte von Menschenleben und große Vermögenswerte zum Opfer fielen. Die Städte Talca und Chillan, in Mittel-Chile gelegen, sind fast völlig zerstört; die Kathedrale von Talca bildet einen einzigen Trümmerhaufen. Die Einwohner, die eine Wiederkehr der Erdstöße befürchten, kampieren im Freien. Die Hauptstadt Santiago hat nur geringfügige Beschädigungen erlitten. Das Bild zeigt die Piazza Viktoria von Santiago, die von den Ausläufern des Bebens getroffen wurde.

Arbeitsaufnahme in der westdeutschen Eisenindustrie

Essen. Die Werke des Arbeitgeberverbandes der nordwestdeutschen Eisenindustrie sind am Sonntag in den späten Abendstunden davon unterrichtet worden, daß die Aussperrung aufgehoben ist. Die Arbeiter werden jetzt wieder eingestellt und die Werke nach Maßgabe der betrieblichen Möglichkeiten in Gang gebracht. Soweit dies technisch möglich ist, haben die Wiedereinstellungen bereits am Montag begonnen. Bei den großen Unternehmungen, die insbesondere Hochöfen wieder anzublasen haben, dürften die Vorarbeiten hierzu aber teilweise noch bis zu 14 Tagen in Anspruch nehmen, so daß erst nach und nach mit dem vollen Wiederbeginn der Arbeit zu rechnen ist. Ein Beschluß der Arbeitgeber war zur Aufhebung der Aussperrung nicht mehr notwendig, da sie sich hierauf bereits für den Fall festgelegt hatten, daß sich die Gewerkschaften mit der Schlichtungsaktion des Reichsinnenministers Severing einverstanden erklärten.

Zum englisch-amerikanischen Zwischenfall

London. Die Ablehnung der Entgegennahme der Antwort Baldwins auf den Vorschlag Brittons durch Kellogg wird hier in erster Linie auf die Stellungnahme des Präsidenten Coolidge zurückgeführt. In London enthält man sich vorläufig, da der Bericht des englischen Botschafters in Washington noch nicht eingegangen ist, jeden Kommentars. In privaten englischen Meldungen aus Washington wird darauf hingewiesen, daß trotz dieses unerfreulichen Zwischenfalles die englisch-amerikanischen Ausgleichsbestrebungen ein Stück weiter gekommen seien.

Große Unruhen in Afghanistan

Der königliche Palast in Jallalabad niedergebrannt.

London. Der Unterstaatssekretär im Kolonialministerium, Lord Winterton, bestätigte am Montag im Unterhaus, daß die Verbindungen mit Afghanistan als Folge der Erhebung der Shinwari unterbrochen seien. Die Regierung besitze aber noch keine Mitteilung ob die türkische Regierung den Khyberpaß für den Verkehr von und nach Afghanistan geschlossen habe.

In Kalkutta sind Meldungen eingegangen, wonach der Palast des afghanischen Königs in Jallalabad niedergebrannt wurde. Auch verschiedene Regierungsgebäude sollen in Brand gesteckt worden sein. Die Versuche des Königs, die Führer der Stämme zu beruhigen, sind bisher ohne Ergebnis geblieben. Die Revolte breitet sich im Gegenteil, weiter aus. Bei dem Brand des königlichen Palastes soll eine wertvolle Kollektion von Möbeln, die aus Europa eingeführt worden war, mit vernichtet worden sein. Der Schaden wird als sehr bedeutend bezeichnet. Nach einem anderen Bericht ist auch der Flugzeughafen in Jallalabad vernichtet worden und alle dort stationierten Gebäude sollen verbrannt sein.

•

Konstantinopel. Wie aus Kabul gemeldet wird, hat der Afghanenkönig beschlossen, einen afghanischen Minister an die aufständischen Stämme zu entsenden, um mit diesen Friedensverhandungen einzuleiten. Der Minister hat eine erste Zusammenkunft mit dem Führer des aufständischen Stammes, Schinwari, gehabt. Die Regierung verlangt, daß die Aufständischen sich ihr sofort unterwerfen. Falls das afghanische Ultimatum von den Stämmen abgelehnt, werde die Regierung gezwungen sein, mit sämtlichen Maßnahmen gegen die Aufständischen vorzugehen. Die Antwort auf das Ultimatum erwartet die Regierung binnen 48 Stunden. Der afghanische König leitet selbst die militärischen Operationen gegen die Aufständischen. Die Hoffnung auf eine freiwillige Beilegung der Streitigkeiten zwischen der afghanischen Regierung und den aufständischen Stämmen ist sehr schwach.



Der erste deutsche Bahnhof mit Rolltreppe

Die Rolltreppe auf dem neuen Berliner Stadtbahnhof „Ausstellung" verbindet den Bahnsteig der Züge Grunewald—Spandau mit dem einen Stock höher gelegenen Bahnsteig der Ringbahn. Die erste Rolltreppe der Reichsbahn wird am 10. Dezember zu gleicher Zeit mit dem neuen in der Nähe des Ausstellungs- und Messegebäudes errichteten Bahnhof „Ausstellung" in Betrieb genommen.

Bomben auf eine Berliner Bank

Ein gefährlicher Kunde — „8000 Mark oder . . .!" — Der Kassierer rettet die Lage

Berlin. Ein aufregender Vorfall spielte sich in der Depositenkasse der Dresdener Bank in der Frankfurter Allee in Berlin ab. Während der Zeit des größten Geschäftsverkehrs erschien plötzlich ein Mann vor dem Kassenschalter und legte dem Kassierer einen Zettel hin, auf dem folgende Worte standen:

„Ich bin Handwerker, dessen Existenz von den Banken vernichtet worden ist. Wenn ich nicht auf der Stelle 8000 Mark erhalte, so werde ich das Gebäude mit Handgranaten in die Luft sprengen."

Als der Kassierer den Zettel durchgelesen hatte und bestürzt zu dem seltsamen Kunden aufblickte, sah er, daß der Unbekannte in die Aktentasche griff, als wollte er von dort die Bombe hervorholen. Gleichzeitig rief er mit laut vernehmbarer Stimme: „Sofort das Geld, sonst fliegt ihr alle!"

Der Kassierer versuchte den Mann zu beschwichtigen. Er sagte: „Ich werde Ihnen das Geld auszahlen". Dann tat er so, als ob er auf die Kasse zuginge, machte aber plötzlich eine Wendung und lief durch den Nebenausgang unter lauten Hilferufen auf die Straße. Die übrigen Angestellten der Bank eilten ihm nach. Ebenso eilten die anwesenden Kunden schnellstens auf die belebte Straße und suchten aus der Nähe des Gebäudes zu kommen.

Der Verbrecher blieb allein zurück. Vor dem Hause stand ein Schutzpolizist. Der Kassierer erblickte ihn und lief auf ihn zu. Er ersuchte ihn, mit ihm nach dem Geschäftsraum zu kommen. Als beide aber dort eintrafen, hatte der Erpresser bereits die Flucht ergriffen. Es war ihm gelungen, unerkannt zu entkommen. Die Kriminalpolizei, die von dem Vorfall bald benachrichtigt wurde, nahm sofort die Ermittlungen auf, konnte aber außer einer sehr unsicheren Personalbeschreibung, die von dem Bankbeamten abgegeben wurde, vorläufig keinerlei Anhaltspunkte für die Person des Täters ermitteln.

Lebenslustig — Lebensmüde

Ein unbesonnenes Spiel mit dem Tode

Berlin. Ein merkwürdiger Vorfall hat sich in der Wohnung des in der Menzelstraße in Berlin-Schöneberg wohnhaften Oberregierungsrats L. abgespielt. Ein junges Mädchen, das bei dem Oberregierungsrat, einem Junggesellen, zu Gaste war, sprang gegen Mitternacht aus einem Fenster der im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung in den Hof und blieb dort mit einem doppelten Beinbruch liegen. Die alarmierte Feuerwehr brachte die Verletzte nach dem Schöneberger Krankenhaus. Der Oberregierungsrat hatte, wie die Kriminalpolizei festgestellt hat, gestern eine aus zwei Damen und einem ihm bekannten Herrn bestehende Gesellschaft zu sich geladen. Eine der Damen war die einundzwanzigjährige Leni G., aus Friedenau. Man unterhielt sich und es wurde reichlich dem Alkohol zugesprochen. Gegen Mitternacht ging das Bier aus. Leni G. entbot sich, aus dem nächsten Lokal Bier zu holen. Sie ging mit einem Krug herunter und blieb sehr lange aus. Als sie zurückkam, soll sie nach der Behauptung der Zeugen schon schwer angeheitert gewesen sein. Die übrigen Mitglieder der Gesellschaft machten ihr Vorwürfe wegen ihres Ausbleibens, worauf Leni G. plötzlich in Tränen ausbrach, die Tür des Salons aufbrach und in das Badezimmer lief. Dort öffnete sie das Fenster, um sich hinauszustürzen. Der Gastgeber und ein Bekannter eilten ihr nach. Als sie hinzukamen, hatte das junge Mädchen bereits das Fensterbrett erklettert und hing mit dem halben Körper über der Tiefe. Es gelang ihnen, das Mädchen an einem Bein zu fassen und festzuhalten. Sie hatten aber nicht genug Gelegenheit und Kräfte, die um Hilfe rufende und verzweifelte Anstrengungen machende Person wieder zurückzuziehen. Die Hilferufe wurden von der Portierfrau gehört. Sie sah ein merkwürdiges Bild: Eine Frau, die sich zum Fenster hinausstürzen wollte, es nicht konnte und gellende Rufe ausstieß, die von Röcheln und Stöhnen abgelöst wurden. Die Portierfrau eilte nach der ihr bekannten Wohnung und klingelte. Dort meldete sich aber niemand. Sie eilte wieder nach dem Hof und rief hinauf. Sie wurde anscheinend durch den Lärm des Rufens und infolge der Aufregung in der die sich um das Mädchen Bemühenden waren, nicht gehört. Aber auch schon löste sich die Gestalt vom Fenster und fiel in den Kellerschacht. Die inzwischen von anderen Personen alarmierte Feuerwehr brauchte nicht mehr einzugreifen. Wie der Wohnungsinhaber bei der Vernehmung durch die Kriminalpolizei angab, hätten er und sein Freund, nachdem sie das Mädchen eine Zeitlang festgehalten hatten, dieses nicht mehr halten können und hätten es fallen lassen müssen.

Der Zustand der Leni G. ist ernst, aber nicht besorgniserregend.

Die Agramer Unruhen

Strafverfahren gegen die Führer der bäuerlich-demokr. Koalition.

Agram. Den Abgeordneten Dr. Pribitschewitsch, Dr. Matschek und Predavetsch wurde von der Polizei mitgeteilt, daß gegen sie wegen ihrer Reden bei der Versammlung der bäuerlich-demokratischen Koalition am 21. Oktober in Sissak auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Staates ein Strafverfahren eingeleitet worden sei.

300 Tote beim Erdbeben in Chile

New York. Die vorläufige Endziffer des Erdbebenunglücks in Chile beläuft sich auf 300 Tote und 500 Verwundete. Die Städte Constitutior und Talca sind vollkommen, andere Ortschaften teilweise zerstört. Der Sachschaden beläuft sich auf 100 Millionen Dollar.

20 Gebäude durch Großfeuer vernichtet

London. Im Geschäftsviertel der Stadt Morse in Neusüdwales brach nach Meldungen aus Sydney in der Nacht zum Montag ein Großfeuer aus. 20. Gebäude einschließlich der führenden Hotels und zwei Zeitungsgebäude sind niedergebrannt.

Aufstände an der rumänisch-russischen Grenze?

Wie aus Moskau gemeldet wird, treffen von der rumänisch-russischen Grenze Nachrichten über einen großen Aufstand ein. Bessarabische Bauern wollen in einigen Ortschaften die Gendarmerie entwaffnet und die rote Fahne gehißt haben. Die Aufständischen suchen Verbindung mit den Kommunisten über die Grenze. Angesichts der Antisympathien, die Moskau gegen Rumänien hegt, ist die Nachricht jedoch mit Vorsicht aufzunehmen.

10 koreanische Häuser durch Bomben zerstört

Neun Personen getötet.

Peking. Wie aus Tokio gemeldet wird, hat am Montag in der Nähe von Seul ein koreanisches Fliegerregiment beim Bombenübungsflug irrtümlicherweise 10 koreanische Häuser zerstört. Dabei wurden auch neun Personen getötet. Die japanische Regierung hat sich bereit erklärt, an die Eigentümer dieser Häuser Entschädigungen zu zahlen.

Schwester Carmen

Roman von Elsbeth Borchart

68. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Auch das ist wieder nur ein Wort der Hoffnung," erwiderte er, „aber ich dränge dich nicht — ich warte — doch ich warte mit der Zuversicht des Mannes, der auf den endgültigen Sieg baut. — Lebewohl, Carmen."

Er zog ihre Hand an die Lippen und ging mit stummem Gruß denselben Weg, den er gekommen war, hinaus.

Carmen sprang auf und floh wie gehetzt nach der anderen Seite zur Tür hinaus und in ihr Zimmer. Hier schloß sie sich ein.

Und nun stürmte es auf sie ein mit elementarer Gewalt.

Alle die erlittene Qual, die sie so kraftvoll unterdrückt hatte, stieg wieder in ihr auf. Die Stimme, die sie hatte zum Schweigen bringen wollen, schrie laut auf nach Glück — ihre ganze Sehnsucht flog zu dem Manne hin, der ihr das Höchste geschenkt und sie doch so tief erniedrigt hatte — der heißgeliebte Mann, von dem sie sich innerlich lossagen wollte, und den sie doch nicht vergessen konnte. Durfte sie denn noch an ihn denken, durfte sie ihm noch diese heiligen, reinen Gefühle bewahren, nun sie wußte, daß er ein Weib hatte und daß Hella Brinkmann dieses Weib war? Mußte sie nicht jede Regung im Keim ersticken, nicht allein weil es Sünde war, sondern auch weil er ihrer nicht wert war, weil er sie betrogen und hintergangen hatte? Wie hatte sie gehofft alle die Tage auf eine Erklärung von seiner Seite, fieberhaft darauf gehofft! Und wenn er selbst gekommen wäre und sie angefleht hätte: „Werde mein — ich zerreiße die Bande, die mich an die andere knüpfen, meine Liebe und mein Leben gehören fortan dir!" Das wäre vielleicht eine beseligende Genugtuung, ein Trost gewesen. Ob sie diese Versuchung stark gefunden hätte, darüber grübelte sie nicht nach.

Aber er schrieb nicht und kam nicht. Auch Hella schrieb nicht, ob ihre Aussöhnung gelungen war. Hatte sie vielleicht doch erraten, was zwischen ihr und Hartungen vorgefallen war — zürnte sie — verurteilte sie sie? Oder — oder — wenn doch — wenn er —.

Sie dachte den Gedanken nicht weiter — ja, sie erschrak und wurde leichenblaß. Wohin hatte sie sich verirrt? — Es war ja alles vorbei und ausgelöscht.

Eine dumpfe Resignation füllte ihr Kopf und Herz, und dazwischen klang Edgars eindringliche Mahnung, die ihren verkümmerten Lebensmut wachrief.

Was sollte sie noch vom Leben hoffen? Sie glaubte, daß nichts auf der Welt sie noch freuen, nichts mehr ihr wert sein könnte, nachdem der Mann, dem sie blind vertraut hatte, sie derart enttäuschen konnte. Sie meinte auch, daß sie nie wieder von Herzen froh sein und lachen könnte, so übermütig und sorglos wie vordem. Wie hatte er einst zu ihr gesagt? „Sie spielen mit dem Leben — Sie nehmen es zu leicht — Sie haben noch kein Leid erfahren."

Nun hatte er selbst es ihr bereitet. Ob es nötig war, um sie zu dem innerlichen Menschen ausreifen zu lassen, von dem er gesprochen hatte, ob sie sonst oberflächlich und flach geworden wäre in ihrer schier unversiegbaren Lebensfreude und dem Hang, alles leicht zu nehmen?

Wie aber gebe ich meinem Dasein einen neuen Inhalt nach dem Erlebten? fragte sie sich voll trostlosem Bangen, wo erlange ich meinen Frieden wieder? An der Seite Edgars? Ein Krampf durchzuckte ihren Körper.

„Noch nicht — noch nicht!" schrie es in ihr auf.

— — — — —

Das Leben auf Ulmenhorst ging seinen regelmäßigen Gang weiter. Die junge Schloßherrin erholte sich zusehends, und Bubis helle Stimme erfüllte die Räume.

Man kümmerte sich nicht um Carmens Innenleben und fragte nicht viel nach ihren Erlebnissen in Lugano. Der kleine Erbe nahm nach der Gesundung seiner Mutter jegliches Interesse in Anspruch. Er war es auch, der Carmen über die Klippen ihrer großen, bitteren Enttäuschung hinweghalf. Sie brauchte ein Wesen, das sie umhegen und pflegen, dem sie von ihrem reichen liebewarmen Herzen spenden konnte. Und sie gab doppelt, weil sie instinktiv nach Ersatz suchte. Hier konnte ihr wenigstens keine Enttäuschung werden, meinte sie. Die Liebe zu ihres Bruders Kinde war ihr Selbstzweck, Halt und Rettung zugleich. Mit dem Kinde lernte sie wieder lachen; sie freute sich über jedes Zeichen von Verständnis, über jedes Lächeln. Und so vollständig erfüllte dieses Kind ihr Herz und ihre Gedanken, daß es ihr nicht einfiel, es hätte jemand ein größeres Anrecht darauf haben können.

Obgleich die junge Mutter zuerst froh war, alle Sorge um Bubi auf Carmens Schultern abladen zu können, und sich in dem Bewußtsein, daß er bei ihr am besten aufgehoben sei, ihren geselligen Verpflichtungen hingab, erwachte doch mit der Zeit und mit dem wachsenden Verständnis ihres Kindes eine gewisse Eifersucht in ihr. Sie überließ es der Schwägerin nicht mehr so viel, widmete sich selbst ihm in weitgehendem Maße und vernachlässigte es schließlich wieder, wenn andere Interessen, wie Gesellschaften, Jagden und anderes, sie von Ulmenhorst fortführten.

Erst allmählich wurde es Carmen klar, was in Emy vorging. Sie erschrak heftig und suchte ihre Liebe zu verbergen. Es war ihr, als ob ihr von neuem etwas geraubt worden wäre.

An den Geselligkeiten, die der Winter für Ulmenhorst brachte, nahm sie nur in solchen Fällen, wo eine Absage durchaus nicht angängig war, teil, und sie suchte dabei ihre alte Harmlosigkeit zu zeigen, damit niemand einen Blick in ihr wundes Herz tun könnte.

Edgar Laßwitz, der sich zuerst zurückgezogen hatte, wurde wieder häufiger Gast auf Ulmenhorst. Mit keiner Silbe und Miene verriet er, was zwischen ihm und Carmen vorgefallen war. Er war rücksichtsvoll und zartfühlend in jeder Beziehung. Sein Benehmen ihr gegenüber war durchweg auf den verwandtschaftlichen und kameradschaftlichen Ton gestimmt, und selbst so scharfe Beobachter wie Emy konnten absolut nichts entdecken, was auf eine nähere Beziehung hätte deuten können. Gräfin Emy konnte das um so weniger begreifen, als er seiner Kusine nach Lugano nachgereist und dort längere Zeit mit ihr zusammen gewesen war. Sie hatte bestimmt erwartet, beide als Brautpaar zurückkehren zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

Barbarafeier.

=o= Zur Feier des St. Barbarafestes fand in den hiesigen Kirchen um 10 Uhr vormittag ein Festgottesdienst statt. In geschlossenem Zuge, unter Vorantritt der uniformierten Bergkapelle des Herrn Benk marschierte die Belegschaft der hiesigen Gruben zu den Gottesdiensten. Wie üblich fanden sich nach dem Kirchgang die Bergleute zu einem Bergmannstrunk zusammen. — Der Verein technischer Bergbeamten, Ortsgruppe Laurahütte, feierte das Barbarafest bereits am Montag abends im Saale des Christlichen Hospiz in Kattowitz in Form eines Familienabends mit anschließendem Tanzkränzchen.

St. Nikolaus.

=s= Der 6. Dezember ist der Nikolaustag. Er ist der Todestag des heiligen Nikolaus, der Anfang des 4. Jahrhunderts Bischof von Myra war. Nach der Legende wurde St. Nikolaus durch den Kaiser Diokletian eingekerkert und erst durch den christlichen Kaiser Konstantin den Großen befreit. Nikolaus hatte die Kinder gern, daher geht er jährlich an dem ihm geweihten Tage des Abends herum und bringt den Kindern Geschenke. In vielen Gegenden stellen die Kinder am 6. Dezember ihr Schuhwerk hinaus, das sie dann mit Aepfeln, Nüssen und Backwerk gefüllt finden. In vielen Orten verkleiden sich am 6. Dezember junge Leute als „Nikel" und gehen in die Häuser, in denen Kinder sind. Den artigen Kindern und solchen, die beten können, gibt der Nikel Geschenke, unartige Kinder aber schlägt er mit der Rute.

Personalien.

=s= Für den wegzugshalber aus der Gemeindevertretung ausgeschiedenen Gemeindesekretär Neumann rückt Frau Bernert von der deutschen Wahlgemeinschaft ein. — An Stelle des aus den Diensten der Vereinigten ausscheidenden Bergverwalters Ornth ist Ingenieur Fahrsteiger F. von den Blücherschächten in Chwallowitz engagiert.

Weihnachtszuweisung.

=s= Den Bemühungen des Vorstandes der Minderheitsschule wurde seitens der Wojewodschaft stattgegeben und der Schule eine einmalige Weihnachtszuwendung von 200 Zloty zugebilligt.

Neuer Schornsteinfeger-Gebührentarif.

=o= Das Schlesische Wojewodschaftsamt hat auf Grund des Paragr. 77 der Gewerbeordnung einen neuen Schornsteinfeger-Gebührentarif für den oberschlesischen Teil der Wojewodschaft festgesetzt. Dieser neue Tarif ist ab 15. November d. Js. bis auf Widerruf rechtskräftig.

Eine Schuld aus dem Jahre 1853.

=s= Eine unverhoffte Ueberraschung erlebten verschiedene Hausbesitzer von Bytkow und Michalkowitz. Sie erhielten eine Aufforderung, eine aus dem Jahre 1853 anstehende Restschuld zu bezahlen. Der Hausbesitzerverband ging der Sache nach und mußte feststellen, daß die Forderung zu Recht besteht. Das Rentenamt gab folgende Erklärung: Als im Jahre 1853 die „Robotis", d. h. die Verpflichtung der Landwirte, während 2—4 Tagen in der Woche dem Gutsherrn Dienste zu leisten, abgeschafft wurden, gingen die Leibeigene zur Verfügung stehenden Besitzungen an die Bauern über gegen jährliche Tilgungsraten. Die letzte Rate wurde im Jahre 1910 entrichtet. Irgendein unruhiger Bürokrat stellte fest, daß noch ein Restbetrag von 3 Mark verblieb. Mit Zinsen und Zinseszinsen ergibt das heut eine Summe von 14 Zloty. Diese wird beigetrieben.

Aschenkästenverschluß.

=s= Bei den jetzt vorgenommenen Revisionen ist festgestellt worden, daß in vielen Fällen die Aschenkästen keine Klappen hatten bezw. daß diese nicht geschlossen waren. Erstmalig erfolgte eine Verwarnung. In Zukunft wird der Hausbesitzer zur Strafe herangezogen. Dasselbe trifft den Mieter, wenn er nach Gebrauch die Klappe nicht schließt.

Die Marianische Jungfrauen-Kongregation.

veranstaltet am Sonnabend (Feiertag), den 8. d. Mts. im Vereinshaus eine Theater-Aufführung, bestehend aus einer Szene in zwei Aufzügen betitelt „Die Kongregation mein Alles" und in einem Schauspiel in 4 Aufzügen von Helene Stötter, betitelt „Die Mühle im heimlichen Grund". Die Preise der Plätze betragen: 1. Platz 2, 2. Platz 1,50 und 3. Platz 1 Zloty. Die Kassenöffnung ist um 6 Uhr und der Anfang um 7 Uhr. Der Besuch dieser Veranstaltung wird wärmstens empfohlen. =s=

St. Cäcilien-Verein Kreuzkirche Siemianowice.

=s= Die für Freitag, angesetzte Gesangprobe findet schon am Mittwoch, den 5. d. Mts. pünktlich um ½8 Uhr statt. Es wird deshalb um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten.

Delegiertentagung katholischer Gesellenvereine in Zalenze.

=s= Im Vereinshaus des Gesellenvereins fand die alljährliche Delegiertentagung des Vereins unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus dem Bielitzer, Plesser, Rybniker und Kattowitzer Kreise, sowie Sohrau und Nikolai statt. Der angekündigte Vortrag des Herrn Erzpriesters Kubis über das „Wiener Manifest" mußte wegen Erkrankung des Referenten ausfallen. Nach Verlesen der Jahresprotokolle entspann sich eine rege Debatte über die Bestrebungen der Kreise Bielitz und Pleß, einen selbständigen Bezirk zu bilden. Zum Schluß ließen diese Kreise ihren Antrag fallen. Die nächste Delegiertentagung findet im Monat Februar bezw. März in Siemianowitz statt.

Racheakt.

=s= Ein gewisser S. von hier hatte das Pech, wegen Beleidigung des Hoheitszeichens eine kleine Gefängnisstrafe abzusitzen. Als er wieder kam, rächte er sich an dem Kläger, indem er ihn auf der Treppe überfiel und gehörig verprügelte. Nicht genug daran, zerschlug er sämtliche erreichbaren Fensterscheiben des Hinterhauses. Die einschreitende Polizei mußte von der blanken Waffe Gebrauch machen und S., welcher scheinbar einen Tobsuchtsanfall erlitt, in Schutzhaft nehmen. Der Vorfall dürfte S. natürlich wieder hinter die schwedischen Gardinen bringen.

Ein Opfer der Schlackenhalde.

=o= Infolge der eingetretenen kalten Witterung werden die Schlackenhalden wieder von den Haldenbrüdern aufgesucht, um sich ein warmes Nachtquartier zu verschaffen. Obgleich die Schlackenhalden durch die ausströmenden Gase schon so manches Opfer gefordert haben, finden sich die Haldenbewohner immer wieder im Winter ein. So wurde am Montag vormittag auf der Schlackenhalde bei Ficinusschacht eine Frauensperson in halbtotem Zustande aufgegriffen und in das Lazarett geschafft.

Franz Schubert zum Gedächtnis

Franz Schubert-Konzert des evangelischen Kirchenchores der Lutherkirche

s. Der evangelische Kirchenchor rief, und alle, alle kamen… Ja, sie erschienen in Massen, zu dem am letzten Sonntag, den 2. Dezember, im Gemeindehause stattgefundenen Franz Schubert-Konzert, welches zum Gedächtnis anläßlich seines 100jährigen Todestages abgehalten wurde. Der kleine Saal des Gemeindehauses konnte kaum die zahlreich Erschienenen fassen, so groß war das Interesse für diesen Konzertabend. Doch die gute Organisation sorgte dafür, daß ein jeder Einzelne einen Platz bekam. Sämtliche Schichten der hiesigen Bevölkerung, ohne Ausnahme der Nationalität und der Religion, waren vertreten, denn zu gut bekannt ist der evangelische Kirchenchor in seinen Leistungen. Die Vortragsfolge war eine gut ausgewählte und ohne große Pausen wurden die gesanglichen sowie musikalischen Darbietungen vorgetragen. Die Leitung des Abends lag in guten Händen der Organistin Frl. Lotte Fuchs, und ihr gebührt der Hauptdank für das gute Gelingen des Konzertes. Auch Herr Pastor Schulz hat es sich nicht nehmen lassen, die Erschienenen mit einigen Liedern zu überraschen. Seine Leistung war in jeder Beziehung einwandfrei und groß war der Applaus, der nicht enden wollte, zum Schluß seiner Vorträge. Mit einer Einlage bedankte er sich für die Ovationen. Reichen Beifall erntete auch Frl. Magda Krause-Königshütte, die durch meisterhafte Violinvorträge die Zuhörer begeisterte. Es war wirklich ein Hochgenuß dieser Meisterin der Geige zuzuhören. Begleitet am Klavier wurde sie von Frl. Lotte Fuchs. Der große gemischte Chor klang mächtig und tat seine Massenwirkung. Hier hatte es wieder die Dirigentin, Frl. Fuchs, verstanden, das Gesamte in stimmungsvollen Zügen zu halten. — Eröffnet wurde der Abend mit dem Liede: „Sanktus", aus der deutschen Messe, welches mit weihevoller Andacht vom gemischten Chor gesungen wurde. Weiter folgte der Vortrag des Pastors Herrn Schulz: „Totengräbers Heimweh", für Bariton und Klavier. Temperamentvoll und äußerst sachlich wurden anschließend die Lieder „Lindenbaum" und „Heidenröslein" vom gemischten Chor vorgebracht. Wiederum trat Herr Pastor Schulz vor die Oeffentlichkeit und brachte die Lieder „An die Leier", „Die erste Liebe" und „Lachen und Weinen" zu Gehör, die mit einer Totenstille angehört wurden. Zum Schluß sang der Chor mit Klavierbegleitung die „Deutschen Tänze", die dem Erfolg der gesamten Darbietungen die Krone aufsetzten. Alles in allem, der Abend bot eine gesangliche und musikalische Delikatesse, welche den Anwesenden noch lange in guter Erinnerung bleiben wird. Den gesamten Mitwirkenden zollen wir für ihre Mühe und Aufopferung den herzlichsten Dank. — Vielleicht folgt diesem erfolgreichen Abend bald ein zweiter.

Kinonachricht.

=s= Der in dem hiesigen Mittelkino laufende Prachtfilm „Wenn Du noch eine Mutter hast…" wird wegen großen Zuspruchs auf allgemeinen Wunsch bis Donnerstag, den 6. d. Mts. verlängert. Dieses in allen großen Städten Europas mit Erfolg gespielte Kunstwerk spricht für sich selbst und ist in seiner Art etwas ganz Besonderes und für jedermann bestimmt. In den Hauptrollen die berühmten Kinogrößen Marie Karr und Belle Benatt. Hierzu ein erstklassiges humoristisches Beiprogramm, bei dem man aus dem Lachen nicht heraus kommt, so daß niemand diesen Film versäumen darf. Siehe heutiges Inserat!

Sportliches

K. S. Diana-Kattowitz — 07-Laurahütte ausgefallen.

=s= Infolge der schlechten Witterung ist das Fußballtreffen zwischen den obigen Gegnern am vergangenen Sonntag ausgefallen und ist auf den kommenden Sonntag, den 9. Dezember, verlegt worden. — Gleichfalls ausgefallen ist das Handballspiel: A.-T.-V.-Laurahütte — Gymnasium-Laurahütte, welches auf einen späteren Termin verlegt wurde. Es war wirklich ein armer Sportsonntag.

K. S. 07-Laurahütte.

=s= Der nächste Klubabend findet in dieser Woche am Donnerstag, den 6. Dezember, im Vereinslokal Duda statt. Beginn um 8 Uhr abends. — Am Sonnabend, den 8. und Sonntag, den 9. 12.: Wettspiele mit dem K. S. Ruch-Bismarckhütte und dem K. S. Diana-Kattowitz. Die Aufstellung der Spieler zu diesen Kämpfen erfolgt am Mannschaftsabend.

Gottesdienstordnung:

St. Kreuzkirche — Siemianowitz.

Mittwoch, den 5. Dezember 1928.

1. hl. Messe für verst. Michael Gajdzik Vater Joh., Johanna Lukosz und Verwandtschaft.
2. hl. Messe für verst. Eleonore und Franz Buchka.
3. hl. Messe für verst. Rosalie, Matilde und Cecilie Holewa.

Donnerstag, den 6. Dezember 1928.

1. hl. Messe zur hl. Theresia vom Kinde Jesu als Danksagung für erhaltene Gnaden.
2. hl. Messe zum hlst. Herzen Jesu als Danksagung für erhaltene Gnaden mit der Bitte um neue.
3. hl. Messe für verst. Wilhelm Birkhahn und Verwandtschaft.

Kattowitzer Wochenübersicht

Der erste Schnee. — Einstellung der Bauarbeiten. — Ein Zeichen der Wirtschaftskrise. — 2. Ausstellung schlesischer Künstler. — Erstes Konzert des Philharmonischen Orchesters. — Aufführung der „Missa Solemnis" von Beethoven durch den Meisterschen Gesangverein. — Was gab es in den hiesigen Kinos neues? — Sportliche Ueberraschungen.

Kattowitz, den 2. Dezember 1928.

Freund Winter hat nun endlich seinen Einzug gehalten. Nun können unsere Wintersportler wieder hinaus in die Berge, um ihren geliebten Sport auszuüben. Bereits am Sonnabend abend sah man die bekannten gebräunten Gestalten, mit Skis und Rucksack bepackt, vom Hauptbahnhof Richtung Bielitz abreisen. Glückliche Menschen!

Unsere Bauarbeiter aber werden mit dem plötzlichen Witterungsumschlag nicht zufrieden sein. Gestern herrschte noch reges Leben auf den Neu- und Umbauten, heute ist alles still geworden. Die Bauarbeiter haben auch den Rucksack gepackt, aber sie fahren Richtung: Heimat. Der größte Teil der Bauarbeiter stammt nämlich vom Lande her. Sie warten alle auf den Frühling und vermehren bis dahin das Heer der Arbeitslosen.

Wir leben bekanntlich im Zeichen der

Wirtschaftskrise,

die durch den Krieg und seine Folgen hervorgerufen worden ist. Auch unsere Wojewodschaftshauptstadt hat diese Krise öfters zu spüren bekommen. Wie jetzt der „Ilustr. Kurjer Codzienny" zu berichten weiß, hat eine hiesige polnisch-französische Bank infolge Zahlungsschwierigkeiten einiger Schuldner, unter denen sich mehrere Großfirmen befinden, Verluste bis zu 500 000 Zloty erlitten. U. a. schuldet die bekannte Firma Laufer und Olschinski, die inzwischen liquidiert worden ist, der betr. Bank 300 000 Zloty. Eine besondere Kontrollkommission aus Paris hat die Kündigung verschiedener Kredite bei mehreren Großfirmen veranlaßt, obwohl sie auch hypothekarisch gesichert waren. Durch die Kündigung sind viele Firmen in eine schwierige Lage geraten, da es ihnen nicht möglich ist, kurzfristige Kredite aufzutreiben, so daß die Bank mit weiteren Verlusten oder zumindestens mit Zahlungsaufschub rechnen muß.

Mit dem Eintritt der kalten Witterung beginnt die Zeit aller möglichen Veranstaltungen. Vom 2.—15. Dezember veranstaltet der Deutsche Kulturbund in den Räumen der Bücherei für Kunst und Wissenschaft auf der Schulstraße eine

Ausstellung schlesischer Künstler.

Sie ist von ungefähr 10 Künstlern beschickt und zeigt ca. 120 Gemälde, gegen 60 Graphikblätter und eine Reihe Plastiken. Es sind aller Techniken (Oel, Aquarell- Schwarzweiß-Kunst, Radierung, Litographie, Pastell, Scherenschnitte) vertreten. Neben impressionistischen Sachen finden sich auch Aussteller, die neue Sachlichkeit pflegen.

Das neugegründete

Kattowitzer Philharmonische Orchester

gibt am 13. Dezember in der Reichshalle sein erstes Konzert mit Werken von Chopin, Beethoven, Mozart und Haydn.

Neben diesem Konzert steht unseren Musikfreunden ein weiterer Genuß bevor. Am 6. d. Mts. gelangt durch den Meisterschen Gesangverein die berühmte „Missa solemnis" im

deutschen Theater

zur Aufführung. Zur Mitwirkung an derselben wurden vier hervorragende Solisten aus Deutschland und das ausgezeichnete Philharmonische Orchester aus Warschau gewonnen. Nach der Aufführung in Kattowitz wird eine Wiederholung in Warschau mit denselben Kräften erfolgen, wo bereits vor einigen Monaten der Meistersche Gesangverein die H-moll-Messe von Bach mit großem Erfolg gesungen hat. Die Darbietungen wurden seitens der Konzertbesucher mit jubelndem Beifall und mit Begeisterung aufgenommen. Auch diesmal dürfte dem Meisterschen Gesangverein unter Prof. Lubrichs hervorragender Leitung der Erfolg sicher sein.

Im Kino „Rialto" gab es den Film „Moulin Rouge". Das leuchtende, flutende, rauschende Nachtleben von Paris mit seiner Moulin Rouge, Music Hall und seinen tausend anderen Cabarets und Vergnügungslokalen bildet das Milieu dieses Films, in dessen Mittelpunkt die Liebe eines jungen Aristokraten, der der Bräutigam der Tochter des berühmten Revuestars Parists ist, zu der Mutter seiner Braut und die tragischen Folgen dieser Liebe stehen. Die irrende Liebe dieses jungen Menschen, der schließlich so weit kommt, daß er Selbstmord begehen will, indem er die Bremsen seines Autos ansägt und dadurch seine Braut in schwerste Lebensgefahr bringt, findet schließlich den richtigen Weg, so daß am Ende alles zum guten ausläuft. Unter dem ganz internationalen Schauspielerensemble ragt die große Leistung von Olga Tschechowa als liebende Mutter und gefeierte Künstlerin hervor. Im Beiprogramm lief ein polnischer Wochenfilm, der die Ueberschwemmungen im östlichen Polen darstellt.

Das Kino „Capitol" brachte „Die Tänzerin Orchidee". Die Handlung dieses Filmes ähnelt der von „Moulin Rouge". Hier spielt ebenfalls eine große Tänzerin die Hauptrolle die den erfolgreichen Kampf gegen die sich bietenden Schwierigkeiten bis zum Ende durchkämpft und schließlich in die Arme ihrer Jugendliebe aus dem Pyrenäendörfchen, aus dem sie stammt, landet. Der Film entstammt einer deutsch-französischen Produktion und hat dementsprechend auch ein gemischtes Schauspielerensemble. Ricardo Cortez, Xenia Desni und Louisa Lagrange bemühen sich erfolgreich um die Darstellung.

Auf sportlichem Gebiete gab es zwei

große Sensationen.

Die Vertreter Deutsch-Oberschlesiens blieben im Fußballrepräsentativkampf gegen Polnisch-Oberschlesien, der am Pogonplatz vor 3000 Zuschauern stattfand, mit 2 : 0 (0 : 0) glatter Sieger, trotzdem die blau-weiße Mannschaft bis auf die Verteidigung sehr gut zusammengestellt war. Das traditionelle Pech brachte uns wieder eine Niederlage, die wir in Zukunft aber vermeiden müssen. — Auch im „Internationalen Tischtennisturnier" der Kattowitzer Tennisvereinigung blieben unsere Brüder von jenseits der Grenze Sieger über die Besten Polnisch-Oberschlesiens, da unsere Vertreter viel zu weich spielten und deswegen gegen die Bombenschläge der Deutschoberschlesier machtlos waren. Die einheimische Extraklasse wird wohl aus den Resultaten, die beim Kattowitzer Turnier erzielt wurden, Lehren ziehen und versuchen, den Spieß bei den nächsten Spielen in Gleiwitz und Beuthen umzudrehen. R. N.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Mittwoch, den 5. Dezember 1928.

6 Uhr: Rorate: mit Kond. für die verst. Marie und Albert Borowski und Eltern.

6½ Uhr: Jahresmesse mit Kond. für verst. Peter Pollok.

Donnerstag, den 6. Dezember 1928.

6 Uhr: Rorate: mit Kond. für die Verstorbenen aus der Verwandtschaft Mlyß.

6½ Uhr: hl. Messe für die verst. Verwandtschaft Gollo-Termina.

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

Mittwoch, den 5. Dezember 1928.

7 Uhr: Jugendbund.

Donnerstag, den 6. Dezember 1928.

6 Uhr: Konfirmandenstunde für Erwachsene.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Das Disziplinarverfahren gegen den Radzionkauer Bürgermeister

Die Disziplinarkommission des Kreises Tarnowitz tagte gestern unter dem Vorsitz des Dr. Weyde. Zur Verhandlung kam das Disziplinarverfahren gegen den Bürgermeister von Radzionkau, Herrn Bronzel, der vor der Uebernahme 1. besoldeter Schöffe in Hindenburg war. Bürgermeister Bronzel soll seinerzeit seine Amtsbefugnisse in mehreren Fällen überschritten haben. Freiheitsberaubung eines Aufständischen usw. sollen dabei eine gewichtige Rolle gespielt haben. Wegen dieser Angelegenheit ist Herr Bronzel auch zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden, die aber in der Berufungsinstanz aufgehoben wurde. In der gestrigen Verhandlung stellte der Ankläger den Antrag, den Bürgermeister Bronzel endgültig seines Amtes zu entheben, ohne irgendeinen Anspruch auf Pensionsversorgung. Nach zweistündiger Beratung ist dem Antrag auch stattgegeben worden.

Der Rechtsbeistand Bronzels wird gegen dieses Urteil beim administrativen Appellationsgerichtshof in Warschau Berufung einlegen, da er der Ansicht ist, daß die dem Bürgermeister zur Last gelegten Vergehen nicht so schwerwiegend sind, daß sie zu einer derartigen Verurteilung ausreichen würden.

In polnischen oberschlesischen Kreisen hat dieses Urteil nicht geringes Aufsehen erregt, weil Bronzel nicht nur aus der Aufstandszeit und dem Plebiszit, sondern auch aus der Vorkriegszeit als prominenter Polentumsvertreter bekannt ist. Allerdings hat Bronzel die Schwenkung zu der Sanacja nicht mitgemacht, sondern verblieb bei den Korfantysten.

Jagdaufenthalt des Staatspräsidenten in Schlesien

Am Sonntag traf der Staatspräsident in Begleitung hoher Gäste, zumeist Mitglieder des diplomatischen Korps, in Wisla, im Teschener Schlesien ein, um dort für einige Tage Aufenthalt zu nehmen. Am Montag und Dienstag finden in den umliegenden staatlichen Wäldern große Jagden statt. Auch der Innenminister Skladkowski traf schon am Sonnabend in Oberschlesien ein und nahm vorläufig in Lublinitz Aufenthalt. Das vorzeitige Eintreffen des Innenministers soll mit verschiedenen sanitären Revisionen, die noch vorher stattfinden sollen, im Zusammenhang stehen.

Minister Skladkowski in Kattowitz

Gestern abends ist Innenminister Skladkowski in Kattowitz eingetroffen und hat im Hotel „Monopol" Aufenthalt genommen. Heute wird er, der seiner Inspektionen wegen so oft genannt wurde, sich auch Kattowitz und seine Umgebung etwas ansehen und hier und da einen Einblick in die behördlichen Instanzen tun. Hoffentlich wird der ministerielle Besuch trotz der seit Wochen bereits vorgenommenen Generalreinigungen, doch nicht ganz um sonst sein, denn wir glauben nicht, daß diese schönen Generalreinigungen, den sich hier angehäuften Unrat ganz beseitigt haben. Es ist da noch sehr viel übrig geblieben und wenn der Herr Minister gute Augen und eine ebensolche Nase hat, so wird er noch allerhand zu sehen und riechen bekommen.

Der Coup der Gesundbeterin

Ein ganzes Dorf vor dem wirtschaftlichen Ruin

Eine höchst amüsante und gleichzeitig lehrreiche Hochstaplergeschichte weiß die Pariser Presse aus dem Elsaß zu erzählen. In Neudorf, einem Vorort von Straßburg, wohnte seit der Vorkriegszeit die ehemalige Kartenlegerin und jetzige Gesundbeterin Josephine Griener. Vor einiger Zeit jedoch verschwand sie mit ihrer Tochter aus Neudorf, um, wie sie ihren zahlreichen Freunden erzählte, in Paris von ihrer Rente zu leben. In Wirklichkeit war ihr nur der Boden zu heiß geworden, da ihr ein Prozeß wegen Kurpfuscherei drohte.

Einer ihrer treuesten Bewunderer war der 49jährige Landwirt Schmidt, der Vorsitzende und Schatzmeister der Landwirtschaftlichen Kasse von Ingenheim. Im Sommer dieses Jahres erhielt Schmidt einen Brief, der von dem „Privatsekretär des Präsidenten der Republik" unleserlich-schwungvoll unterzeichnet war, und in dem er aufgefordert wurde, der Gesundbeterin einen größeren Geldbetrag leihweise zur Verfügung zu stellen. Schmidt griff flugs in die Landwirtschaftliche Kasse und schickte 725 000 Franks nach Paris. Und daraus entstand ein ganzer Rattenschwanz von Prozessen. Frau Griener „vergaß" die prompte Rückzahlung. Schmidt zeigte seine teure Freundin an, und schließlich wanderten alle Beteiligten in das Straßburger Untersuchungsgefängnis.

Ganz Neudorf, das nur 450 Einwohner zählt, ist an dem Ausgang des Prozesses brennend interessiert, da alle die verlorenen 725 000 Franks gemäß den Statuten der Landwirtschaftlichen Kasse zu decken haben. Den meisten Einwohnern wurden bereits ihre Häuser und Ländereien gepfändet. Frau Griener hatte ihren „Coup" übrigens von langer Hand und sehr geschickt vorbereitet, indem sie ihren Freund Schmidt des öfteren nach Paris mitnahm und ihn hier im Palais de Luxemburg einem Statisten vorstellte, der die Rolle des Senatspräsidenten Doumer mit verblüffender Echtheit zu spielen verstand.

Deutsches Theater Kattowitz

Kattowitz, den 3. Dezember 1928.

Vortragsabend Marcell Salzer.

Es ist ganz bestimmt eine dankbare Aufgabe, in der heutigen Zeit der nervösen Hast und Jagd nach dem Leben dazu bestimmt zu sein, den Menschen Freude und Frohsinn, Stimmung und Laune zu bringen. Und Marcell Salzer ist auf diesem Gebiete ein Genie. Seine liebenswürdige, kecke und natürliche Art, sich zu geben und vorzutragen, erweckt sofort Sympathien für ihn. Daneben versteht Salzer meisterhaft, in den vielfältigsten Variationen verschiedene Angelegenheiten des Lebens von der richtigen Seite zu beleuchten und sie dem Hörer schmackhaft zu machen. Salzer geht mit einer Selbstverständlichkeit vom Klassischen zur Moderne, von Amerika nach Sachsen und Oesterreich, vom Fröhlichsten zur erschütterndsten Tragik und dies alles so geschickt, so verbunden, daß man mit Lust und Vergnügen alles mitmacht. In geistreicher, lebendiger und temperamentsprühender Form bringt Salzer erzählend und im Konversationston seine Piecen vor und vergißt natürlich nicht dabei, die Lachsmuskeln des Publikums recht tüchtig in Bewegung zu setzen. Und man lacht aus tiefstem Herzensgrunde beglückt und entzückt, man ist fröhlich und heiter und wundert sich, wie schnell die zwei Vortragsstunden vorbei sind, und möchte noch sitzen. Und das bekommt alles ein Mensch fertig, der mit seiner bezwingenden Lebensbejahung unsere Lebensgeister auffrischt und ergötzt. Ja, Salzer ist wirklich ein wahrer Künstler auf seinem Gebiet. Nicht nur, daß er gut vortragen kann, daß er zu juchzen vermag, daß einem das Herz dabei voll wird, sondern, daß er auch imstande ist, jede Situation, die gezeichnet wird, sofort praktisch zu beleben. Salzer sächselt, ist Anglo-Amerikaner wienert, ist Lausbube mit Fistelstimme, Frau Geheimrat in Oel getränkt, Adam, ist Eva und was, weiß ich, noch alles, kurz, Marcell Salzer hat die Gabe, in seiner Person die ganze Welt vereinigen zu können, in schönster Art, mühelos, von Natur aus. Und das ist der fesselnde Zug, der von diesem Meister des Wortes ausgeht und uns sofort in Bann schlägt.

Das Programm des Abends zeigte Vielfältigkeit und Abwechslung. Von Goethe angefangen, ging Salzer zu Avertschenko über. Sehr lustig war die „Feuerlöschverordnung", ferner die amerikanischen Satyren und Gedankensplitter. Auch Heine und Fallersleben fehlten nicht, vor allem aber der unvergängliche Wilhelm Busch, dessen Humor ja stets im Mittelpunkt aller Fröhlichkeit stehen mag. Ganz allerliebst erzählt Salzer die „Lausbubengeschichte", mit pfiffiger Miene, bezeichnenden Gesten und jungenhafter „Wurschtigkeit". Auch Alfred Kerr kam zu Worte, desgleichen Joachim Ringelnatz mit sehr netten „Tiergedichten". Die Erzählung von „Adam und Eva" mit einem Stich ins Kecke wurde von Salzer so schalkhaft dargeboten, daß man ihm sogar für etwaige Frechheiten nicht hätte böse sein können. Um auch Proben ernster Vortragskunst abzulegen, trug Salzer im Gedenken an den 70. Geburtstag der Dichterin „Gerichtstag" von Selma Lagerlöf vor, der so eindrucksvoll war, daß sogar der Applaus am Schluß vergessen wurde. Natürlich fehlte auch der Wiener nicht mit sein' Hamor, und gleichfalls nicht der Sachse, also alles in allem ein schönes Programm, ein heiterer und genußreicher Abend.

Das voll besetzte Haus war in bester Stimmung und klatschte dementsprechenden Beifall. Als Zugabe spendete Salzer noch eine lustige und drastische, anglo-amerikanische Papageienanekdote, die wiederum das beste Zeugnis seines glänzenden Talentes ablegte. Leider waren keine Programme zu haben.

Es wäre aber sehr erfreulich, wenn Marcell Salzer recht bald wieder zu uns käme; denn solchen Humor können wir schon gebrauchen!

A. K.



Kattowitz — Welle 422.

Mittwoch. 16: Schallplattenkonzert. 16.30: Für die Jugend 17.10: Vortrag. 17.35: Polnischer Sprachunterricht. 18: Konzert. von Warschau. 20: Literarischer Vortrag. 22: Berichte. Anschließend: Tanzmusik.

Donnerstag. 12.30: Konzertübertragung aus Warschau. 16: Schallplattenkonzert. 17.10: Vorträge. 18: Literaturstunde. 20.05: Vortrag. 20.30: Konzert von Krakau. Danach: die Abendberichte und Tanzmusik.

Warschau — Welle 1111,1.

Mittwoch. 11.55 Zeitzeichen und die Mittagsberichte. 15.45: Für die Pfadfinder. 16: Schallplattenkonzert. 16.20: Jugendstunde, übertragen aus Krakau. 17.10: Vortrag. 18: Konzert. 19.30: Vorträge. 20.30: Kammermusik, danach Berichte. und Unterhaltungskonzert.

Donnerstag. 12.05: Vortrag. 12.30: Konzert der Philharmonie für die Schuljugend. 16: Schallplattenkonzert. 17.10: „Zwischen Büchern." 18: Literatur. 19.30: Vortrag und Berichte. 20.30: Musikabend (Finnländische Musik), anschließend die Abendberichte und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 329,7. Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung.

Mittwoch. 16: Jugendstunde. 16.30: Unterhaltungskonzert. 18: Wirtschaftliche Zeitfragen. 18.30: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans Bredow-Schule, Abt. Sprachkurse. 18.55: Mitteilungen des Arbeiter-Radio-Bundes Deutschlands e. V., Bezirksgruppe Breslau. 19: „Wie verschaffe ich mir eine miete- und schuldenfreie eigene Wohnung?" 19.15: Wetterbericht. 19.15: Das Funktheater. 19.45: Hans Bredow-Schule, Abt. Kunstgeschichte. 20.15: Achtung — Straßenkreuzung! 21.45: Blick in die Zeit. — 22.00: Die Abendberichte.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.